

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

Letztmals in der Amtszeit dieses Gremiums werden heute die Haushaltsreden vorgetragen. Dass ich als langjähriges Stadtratsmitglied noch einmal die Ehre habe, hier sprechen zu dürfen, war nicht unbedingt mein Plan. Nun aber hat es sich so ergeben. Die besondere Situation, in der ich mich befinde, ermöglicht es mir, dieser Stellungnahme eine persönliche Note zu geben. Nachdem die Frau Bürgermeisterin darum bat, mich kurz zu fassen, beschränke ich mich auf Grundsätzliches. Ich hatte ohnehin nicht vor, hier eine Wunschliste abzuarbeiten.

Zunächst möchte ich mich bei unserer Kämmerin, Frau Herrmann, für die sorgfältige und übersichtliche Aufbereitung der Vorlagen bedanken, die eine solide Arbeitsgrundlage darstellen und einen guten Einblick in die Finanzsituation unserer Stadt ermöglichen.

Die Rekordhöhe des Haushaltsvolumens spiegelt nicht nur die außergewöhnlichen Investitionen wider, die in verschiedene kostenintensive Großprojekte geflossen sind, sondern dokumentiert darüber hinaus ein breit gefächertes Spektrum städtischer Leistungen, die dank der guten wirtschaftlichen Situation finanziert werden konnten.

Wirft man einen Blick auf die weitere Finanzplanung und die Entwicklung der Rücklagen, ergibt sich freilich ein Bild, das nachdenklich stimmen sollte. Das einst satte Polster an Rücklagen wird voraussichtlich in zwei Jahren aufgebraucht sein. Mit der Notwendigkeit von Kreditaufnahmen wird auch der Schuldenstand wieder ansteigen. Überdies ist angesichts der sich abzeichnenden Rezession die Frage erlaubt, ob die gut sprudelnden Finanzquellen der vergangenen Jahre weiterhin so üppig fließen. Mit den großen Investitionen der letzten Jahre wurden einerseits Werte geschaffen, andererseits ergeben sich daraus aber auch Kosten für Pflege und Unterhalt, die mit den Jahren weiter wachsen und den Haushalt belasten.

Aus gegebenem Anlass möchte ich die Frage nicht unerwähnt lassen, wie sich Standortentscheidungen bedeutender örtlicher Unternehmen längerfristig auswirken. Grundsätzlich sehe ich derzeit eine Zunahme der Unwägbarkeiten.

Ich will hier nicht schwarz malen. Marktheidenfeld ist gut aufgestellt und verfügt über eine zukunftsfähige Unternehmensstruktur. Doch mahnt die Haushaltsentwicklung zur Zurückhaltung, gerade auch im Hinblick auf den bevorstehenden Wechsel in der Führung der Stadt. Wäre der neue Stadtrat nicht gut beraten, zunächst einmal Kassensturz machen und dabei auch Ausgaben auf den Prüfstand zu stellen? Ich teile den Optimismus meiner beiden Vorredner nicht, in deren Ausführungen ich keinen Ansatz für ein grundlegendes haushaltspolitisches Umdenken erkennen kann.

Nach meiner Einschätzung wird es künftig notwendig sein, sich auf bestimmte, als vordringlich erkannte Aufgaben zu konzentrieren und Projekte zurückzustellen, die zwar wünschenswert, aber nicht zwingend notwendig sind. Auch eine finanzstarke Kommune muss ihre Kräfte einteilen und gut überlegen, wo sie Prioritäten setzt.

In Marktheidenfeld gibt es ein zentrales Projekt, das zügig und mit Vorrang angegangen werden muss: Die Innenstadt für die Zukunft fit zu machen. Hier schlägt das Herz unserer Stadt, hier präsentiert sie sich dem Besucher, von hier gehen auch wichtige Anreize für Familien aus, die sich bei uns niederlassen wollen.

Zu diesem Zweck ist, weit über Verkehrsregelungen hinaus, ein Konzept auf den Weg zu bringen, das alle Aspekte einbezieht, die für die positive Entwicklung unserer Innenstadt von Belang sind. Ziel muss es auch sein, ihre Erreichbarkeit und Attraktivität für Besucher und Einkaufende zu optimieren. In das Projekt sind die Betroffenen einzubeziehen. Die Kompetenz und Erfahrung unserer Gewerbetreibenden sollte für die Mitarbeit an sinnvollen Lösungen genutzt werden.

Ein solches Projekt stellt eine Herausforderung für alle Beteiligten dar. Daher verbinde ich mit meinem Vorschlag einen Prüfauftrag an die Verwaltung.

Grundsätzlich spreche ich mich dafür aus, die Ziele der Stadtpolitik den ökologischen Erfordernissen, insbesondere denen des Klimaschutzes, anzupassen. Der von der Bürgermeisterin in ihrer Haushaltsrede angeregten „Durchgrünung“ der Stadt kann ich zustimmen. Dazu bedarf es aber eines diesem Zweck dienenden, konkreten Handlungskonzeptes. Logischerweise ergibt sich daraus auch, wertvollen, gewachsenen Baumbestand im Nahbereich der

Altstadt zu schützen und nicht durch städtische Maßnahmen zu gefährden.

Da mein Interesse bekanntermaßen Nutzungsmöglichkeiten des vom Landkreis zur Schließung vorgesehenen Krankenhauses Marktheidenfeld gilt, lege ich Wert darauf, dass der diesbezüglich bereits in den Haushalt eingestellte Ansatz fortgeschrieben wird. Marktheidenfeld benötigt eine standortgerechte medizinische Infrastruktur.

Am Ende meiner Ausführungen gilt mein großer Dank allen, die zu einem guten Miteinander in unserer Stadt beigetragen und deren Versorgung auf den verschiedenen Ebenen gesichert haben. Ganz besonders danke ich all denjenigen, die sich um die kranken und hilfsbedürftigen Mitglieder unserer Gemeinschaft kümmern. Mit einem Dankeschön an Bürgermeisterin und Stadtratskollegium, an Sitzungsdienst und Presse möchte ich schließen und danke allen Zuhörern für ihre Aufmerksamkeit.

Ludwig Keller

Stadtrat

Ludwig Keller

